

# BUCHBESPRECHUNGEN

HERIBERT ADAM

**Modernizing Racial Domination, The Dynamics of South African Politics**

University of California Press, Berkeley — Los Angeles — London — 1971

Im Vorwort teilt der Autor mit, daß dieses Buch das Ergebnis einer 5jährigen Beobachtungs- und Studienzeit in Südafrika sei. Viele großzügige Gastgeber in Pretoria würden erkennen, so wird dargelegt, daß ihre Bemühungen, einen Ausländer von der Richtigkeit ihrer Politik zu überzeugen, vergeblich waren.

Der Autor schildert in den beiden ersten Kapiteln die Historie und Gegenwart der südafrikanischen Rassenpolitik. Es wird im einzelnen dargestellt, wie sich die Lebensbedingungen der einzelnen Bevölkerungsgruppen, insbesondere der Weißen und der Eingeborenen (Bantus) aufgrund der Regierungspolitik krass unterscheiden. Die Apartheid-Politik wird gleich hier zu Beginn scharf kritisiert. Der Autor weist darauf hin, daß Südafrika der einzige Staat sei, in dem sich die undemokratische Herrschaft eines Volksteiles über einen anderen allein auf die Hautfarbe gründe. Es wird der Begriff „weißes Herrenvolk“ angewandt und die Apartheid-Politik als verzweifelter Versuch einer privilegierten Minderheit, den eigenen bevorzugten Status zu erhalten, qualifiziert.

Im dritten Kapitel vergleicht der Autor das Apartheid-System mit anderen totalitären Herrschaftsformen. Es werden Ähnlichkeiten und Unterschiede zum Faschismus, zum Kommunismus und zum Nationalsozialismus diskutiert. Insbesondere scheint der Vergleich mit dem Nationalsozialismus nicht ganz geglückt zu sein.

Die folgenden Kapitel seines Buches überschreibt der Autor wie folgt: „Konsequenzen einer pragmatischen Rassenoligarchie“ — „Chancen einer Veränderung von außen“ — „Revolutionäre oder evolutionäre Veränderung?“

Das vierte Kapitel ist unterteilt in: „Demokratischer Polizeistaat“ — „Apartheid als Utopie und Wirklichkeit“ — „Verwicklungen durch wirtschaftliche Integration“ — „Die Aussichtslosigkeit internen Widerstandes“. Hier werden die Gesetze und Maßnahmen dargestellt, die Südafrika den Ruf eines Polizeistaates eingebracht haben. Der Autor hält es für möglich, daß die Politik der getrennten Entwicklung lediglich ein „Ventil“ für den südafrikanischen Nationalismus ist, während in Wirklichkeit die fortschreitende Rassenintegration gar nicht zu verhindern sei.

Tatsächlich nehme der Zuzug der Schwarz-Afrikaner in die städtischen Gebiete ständig zu, und die absolute Rassentrennung könne nur durch Gewalt und gegen den Willen betroffener Bevölkerungskreise durchgesetzt werden.

Bei der Lektüre dieser Passagen drängt sich etwas der Eindruck auf, als sei die Apartheid-Politik ein einziges großes Täuschungsmanöver, mit dem ausschließlich das Ziel verfolgt werde, die Privilegien einer weißen Minorität zu perpetuieren.

In Wahrheit seien nämlich die weißen und die farbigen Bevölkerungsgruppen aufgrund der wirtschaftlichen und industriellen Entwicklung verflochten und aufeinander angewiesen. Wenn ein großer Teil der farbigen Bevölkerung die von den Weißen konzipierte Ordnung schweigend akzeptiere, liege dies an der Mentalität der afrikanischen Bevölkerung, die sich im Laufe von Generationen an eine Art „Sklaven-Dasein“ gewöhnt habe.

Adam ist daher der Überzeugung, daß der farbige Bevölkerungsteil Südafrikas durch nichts, nicht einmal durch totalen passiven Widerstand, an dem eigenen Status etwas ändern könne.

Schließlich kommt Adam im fünften Kapitel zu dem Ergebnis, daß auch durch Maßnahmen von außen (Boykott, Einschleusen von Terroristen, usw.) keine Möglichkeit gegeben sei, die Verhältnisse in Südafrika zu ändern. An dieser Stelle wird in erster Linie auf die für afrikanische Verhältnisse erstklassigen südafrikanischen Streitkräfte hingewiesen. Es werden Vergleiche zu den Verhältnissen in den portugiesischen Provinzen (Mozambique — Widerstand gegen das Cabo Bassa Projekt; Angola) angestellt.

Wer das insgesamt 183 Textseiten umfassende Buch nur bis zum 5. Kapitel (Seite 144) liest, kann von dem Gesamtwerk einen unrichtigen Eindruck erhalten. Denn in dem 6. und letzten Kapitel (Revolutionäre oder Evolutionäre Veränderung?) scheint Adam einen Großteil seiner eigenen Thesen in Frage zu stellen. Hier geht der Verfasser nochmals auf die wirtschaftlichen und industriellen Gegebenheiten des Landes ein und schließt es zumindest nicht aus, daß diese Gegebenheiten auf friedlichem Wege allmählich eine Veränderung der südafrikanischen Klassen gesellschaft mit sich bringen werden. Es sei denkbar, daß der farbige Bevölkerungs teil auf wirtschaftlichem Gebiet, wenn auch sehr langsam, eine Machtstellung erlange, die den weißen Bevölkerungsteil zu vernünftigen Kompromissen zwinge. Im Zuge dieser Erörterungen hält es Adam auch für möglich, daß es der weißen Bevölkerung gelingt, große Teile der farbigen Bevölkerung für das Konzept der getrennten Entwicklung zu gewinnen, wenn die schwarze Bevölkerung überzeugt werde, daß auch sie von einem ständig zunehmenden Aufschwung der Wirtschaft und der Industrie profitiere.

Im übrigen habe paradoxe Weise die getrennte Entwicklung einen mäßigenden Effekt in bezug auf die Rassendiskriminierung, denn mehr und mehr verhandelten beispielsweise die Spitzenkräfte der weißen und farbigen Administration als Gleichgestellte. Adam schließt insgesamt eine evolutionäre Entwicklung nicht aus. Die Frage des Überganges der Macht von der einen Bevölkerungsgruppe auf die andere könnte möglicherweise in die Frage nach einem vernünftigen Kompromiß der Machtteilung zwischen weiß und schwarz einmünden. In diesem Zusammenhang wird auch auf die Veränderungen hingewiesen, die sich innerhalb der weißen Bevölkerungsgruppe vollziehen (Regierungsprogramm der United Party; Gegensatz innerhalb der Nationalpartei „Verligte — Verkrampte“).

Winrich Frhr. von Blittersdorff

FRANZ ANSPRENGER, HEIDE TRAEDER,  
RAINER TETZLAFF

**Die politische Entwicklung Ghanas von Nkrumah bis Busia**  
Weltforum Verlag München 1972, 246 S.

The political development of Ghana has attracted the attention of scholars all over the world. The circumstances of Ghana's independence, the relatively high level of its social and economic institutions, the sophistication of its elite, and the extraordinary dynamism of its first president, Kwame Nkrumah, have made this small West African country an object of keen observation. Ansprenger, Traeder and Tetzlaff (all from the Free University of Berlin), have in this small but very informative book, traced the political development of Ghana from Nkrumah's